

Deutsche Lehrerversammlung.

2. Tag. (Eigener Bericht.)

(Nachdruck verboten.) S. u. H. Dornum, 10. Juni. Der Vortrag des Generalsekretärs Leos über den Lehrermangel wurde mit höchstem Beifall aufgenommen. Es wurde beschlossen, ihn drucken und die zuständigen Behörden und bei den Abgeordneten verbreiten zu lassen. Dann folgte eine lebhaft diskutierte ein. Hauptlehrer Koch-Mannheim: In Bezug auf die Schule ist Baden absolut kein Musterland. Es hat grundsätzlich noch die Schulpläne und grundsätzlich hat jeder Lehrer zwei Klassen zu unterrichten. Wir haben die Kabinettalen sagen: Baden müsste eigentlich ganz nach an was Land grenzen, das einen Offizienten im Wappen trägt. (Heiterkeit.) Lehrer Vog. Löbner-Stuttgart fordert für den Lehrerstand: Mehr Brot, mehr Licht und mehr Freiheit! (Lebhafter Beifall.) — Abg. Lehrer Kalsbrenner weist darauf hin, daß Preußen und manche anderen Staaten in Bezug auf die Lehrerbildung von den baltischen Kleinstaat nach manchen lernen könnten, besonders eine freiere Gestaltung der Schulverwaltung. Wenn es auch in Thüringen nur langsam vorwärts gehe, so liege das daran, daß diese Staaten zu nahe an Preußen liegen. (Heiterkeit.) Es müßte in Preußen statt eines Herrn Hofle einmal eine Frau Hofle kommen, die ökonomisch aufräumt. (Heiterkeit.) — Lehrer Kaufmann Berlin beklagt den Lehrermangel in Ostpreußen. Die 350 Millionen, die man da schon verputzt habe, seien fast so gut wie zum Fenster hinausgeworfen. Wenn man den deutschen Bauer, den deutschen Lehrer und den deutschen Beamten an den Ostpreußen lassen wollte, dann müßte man ihnen wenigstens garantieren, daß ihre Kinder auch die deutsche Kultur erhalten können, und daß sie ausreichende Schulbildung haben, die allein imstande ist, sie im Kampfe für das Deutsche zu führen. Deshalb ist die Lehrfrage in Ostpreußen eine der wichtigsten Fragen, die heute auf der politischen Tagesordnung stehen. Der Lehrer befürchtet nämlich eine „Reinzeitung“, die von hochgelehrten Seiten täglich eine Anzahl gebracht habe, durch die der Lehrstand beständig angegriffen sei. Leber habe es schon preussische Kultusminister gegeben, die sich als Bagagefahrer der Reaktion gefühlt haben. Es ist nicht richtig, wenn die Minister sich immer auf die Zusammenziehung des preussischen Landtages berufen, wenn sie nicht helfen wollen. Hoffe und Kübler lehnten jede Verantwortung ab, als ihnen der Landtag nicht das gab, was sie verlangten. (Beifall.) Wenn wir in einem Jahre drei Kultusminister haben müßten, dann dürfen Sie überzeugt sein, daß die Reaktion sich die Sache wohl überlegen würde. Unsere Hoffnung ist die Verantwortlichkeit unseres Kultusministers. Wir hoffen in den Kultusminister Halle das Blutmal von der Stirn der deutschen Volksschule auszuschütten. (Beifall.) — Zum Schluß entspinnt sich noch eine heftige Debatte zwischen einer Vertreterin des Lehrerinnenverbandes und Leos, der erklärt, gegen den guten Willen der Lehrerinnen nichts sagen zu wollen. Aber die Frau habe doch einmal nicht die Haut, die eine kämpfende Organisation brauche. Man darf nicht den letzten Mann aus der Schule herauswerfen. (Lebhafter Beifall.) Glauben Sie nicht, daß sich der Lehrer in das Hinterhaus zurückdrängen läßt, damit „fränkischen Lehrern im Vorderhaus Platz nimmt.“ (Stürmischer, anhaltender Beifall.)

Der Bauernwagen auf der Chaussee.

Das „Berliner Tageblatt“ bringt in einer seiner letzten Nummern unter Strich Schilderungen von einer Automobilfahrt Berlin—Wiesbaden aus der Feder von Edmund Edel. Man liest da: Ich schweige und schone. Ich schone auf die blaue Ferne oder auf den kleinen schwarzen Punkt da vorn auf dem Wege. Kann das ich mir aber kein Bedenken ein Vorstellung gemacht, bringt der Punkt, zu einem Bauernwagen gekommen, geangigt an die Seite. Häh—häh! Der Chaussee bremst ein wenig und pfeift beruhigend dem zitternden Gaul zu. Ich schweige, und mein Nachbar macht eine konventionelle Bewegung. Er „hopp!“ Aus dem Wagen rechts liegt er mit stieren Augen und erhöht die Kilometerzählung. Er sieht keine Landschaft, ihm ist der blaue Wägenmorgen, der Willensschmerz, der zitternde Gelaba und „Wurscht“, er laßt mit Bein die weißen kleinen Steine, die zwischen dem jungen Grün am Wege stehen: 31,5 — 31,6 — 31,7... Knips! 40% Sekunden = 85 Kilometer Geschwindigkeit. Hallo, Chaussee, das war eine gute Fahrt. Aber man muß noch mehr heraus holen. Heraus! Heraus! Aber das Bauerngefährt oder die geschlossene Eisenbahnstraße oder die Kuh, die immer noch keinen Kaufmann zu dem stinkenden und stinkenden Eifenkist hat, führen den Mann mit der Stoppuhr, dessen Gehörgang darin besteht, durch Deutschlands gelegene Pflanz „Hoford“ „geschlopp“ zu haben. ... Ich so steht die Welt aus vom Standpunkt eines Reformtoppers“ und eines weltbekannten Fahrgastes. Das sind ja recht nette Befürworter von Automobilschnecken: ein Bauerngefährt wird auf der Chaussee sichtbar, der Führer reißt's auf die Seite, vielleicht bringt das Pferd auch von selbst weit fort von dem fahrenden Automobil, der Chaussee „bremst ein wenig“ (welche Gnade!), der Gaul steht zitternd, weiter geht's, nur weiter, mit 85 Kilometer Geschwindigkeit. Andere Leute — zufällig verteilte sie sich auf alle Parteien, von den Kreisinspektoren bis zu den Konfessionären — demühen sich, die Menschenrechte der Leute zu schützen, die die Chaussee noch zu etwas anderen als zum Automobil zu verwenden wissen; Herr Edel und das Journalisten des „Berliner Tageblatts“ wissen von dem allen nichts. Man schaut von dem Automobilsitz hochmütig auf das Rad der übrigen Menschen. Man ist ja so zerknirschelt, Privatlegierter. Was da sonst vielleicht noch herumfliehet, kommt nicht in Betracht. Geht's gut, dann geht's eben gut, geht's schlecht, macht's auch nichts! Was will überhaupt der Bauer mit seinem Gefährt auf der Chaussee. Wahrscheinlich hat

er Geschäfte gehabt. Was, was, die Chaussee gehört in erster Linie denen, die zum Vergnügen fahren. Und wenn der Bauer durchaus fahren will, kann er sich ja auch ein Automobil anschaffen. Das kostet bloß Geld, und wer kein Geld hat, hat sowieso nicht mehr. Es wäre ja noch schöner, wenn man auch auf einen armen Bauer und sein zitterndes Pferd Rücksicht nehmen sollte! — Nun, wir wollen zur Entschuldigendung des Verfassers annehmen, daß er aus dem Kilometerzählung, der ja auch Menschen, die losnt nicht böseartig sind, ergreifen mag, noch nicht wieder zur Klärtigkeit erweicht war, als er seine Eindrücke niederschrieb. Für das Blatt, das sie aufnahm, wissen wir freilich keine Entschuldigung.

Provinzial-Nachrichten.

Wetterbericht vom Broden, 10. Juni. (Original-Bericht, Nachdruck verboten.) Das Barometer ist auf dem Broden langsam weiter in die Höhe gegangen, es stand heute mittag auf 689 Millimeter. Heiteres Wetter herrscht auch heute den ganzen Tag, nachdem wir gestern nachmittag erneut Regenfälle und abends längere Zeit wieder den bekannten Brodennebel zu verzeichnen hatten. Unter dem Einfluß des meist nordwestlichen Windes, der Geschwindigkeiten von 7 bis 12 Metern in der Sekunde erreichte, befiel die Temperatur tiefe Werte. Heute mittag wurde die Höchsttemperatur 7 Grad nur wenig überschritten. Dagegen fielen die Nachttemperaturen wieder bis nahe an Null, die Bodentemperaturen sogar etwas unter Null. Es ist deswegen durchaus zu raten, sich für eine Brodenreise nicht so leicht anzugehen. Die Feuchtigkeit war gestern nicht bedeutend, heute aber wieder durchaus gut, so daß ein großer Teil der Ebene sichtbar war. Auch für die Folge dürfte das nicht ungünstige, wenn auch kühle Wetter noch anhalten.

Halberstadt, 10. Juni. (Verhängnisvolle Spielerei.) Der 15jährige Sohn des Hämmerleinschen Heinrich Heimbürg hatte gestern morgen der Beschäftigung unseres Inspektors mit dem Stadtfeld mit beigemogten Heimbürg ein noch nicht abgeschlossene Jagdpatrone die er in die Tasche steckte und mit nach Hause gehen ließ. Den ganzen Nachmittag wurden alle möglichen Manipulationen vorgenommen, um das Geschoß zur Entladung zu bringen. So hatte man auch schon mit einem Nagel an der Patrone zu operieren versucht, ohne daß es gelingen wollte, die Explosion herbeizuführen. Als nun aber Heimbürg gegen Abend auf dem Hofhofe sich wiederum mit dem gefährlichen Gegenstande beschäftigt hatte und im Beisein seiner Altersgenossen die Worte fallen ließ: „Papt mal auf, ich schieße mich noch in die Sand!“ war das Unglück bereits geschehen, denn die Patrone entfiel plötzlich Heimbürgs Händen, und mit einem lauten Knall kam sie zur Entladung. Mit schweren Verletzungen, namentlich der beiden Oberextremitäten, mußte Heimbürg nach dem hiesigen Krankenhaus übergeführt werden.

Magdeburg, 10. Juni. (Bluttat und Sühne.) Ein bis heute noch nicht identifizierter junger Mann brachte gestern Abend einem anderen jungen Manne lebensgefährliche Messerwunden ab. Als das Subjekt ihn verfolgte, ließ der Messerhelder an die Erde und stürzte sich in den Fluß. Seine Leiche ist noch nicht gefunden worden.

Göthen, 10. Juni. (Ueberfall durch ausländische Studierende.) Heute nacht wurde ein hier auf Urlaub befindlicher Kanonier des 4. Feldartillerie-Regiments auf dem Seimwege von drei ausländischen Studierenden überfallen, durch Stiche in den Kopf verletzt und mit einem Revolver bedroht. Erst als der Soldat von seinem Seitengewehr ernstlichen Gebrauch machte, gelang es ihm, die Angreifer abzuschrecken.

Eisenburg, 10. Juni. (Ein tragikomischer Vorfall) ereignete sich am zweiten Pfingsttage in Thallwitz. Zu den Musikanten, die borthin gekommen waren und im „Reußischen Hofe“ ihr Spiel machten, zählte auch eine Familie, deren Kinder der Aussicht eines Fräuleins anvertraut waren. Die Kinder vergnügten sich mit Spielen auf einem Sommergarden, der seinen Stand neben einer vollgefüllten Düngergrube hatte. Auf einmal durchzitterte die Luft lautes Getöse, u. die Gasse eilten an die Unglücksstelle. Hier erblickte man dann ein tragikomisches Bild. Hilflös standen ein 8—10jähriger Knabe und das Kinderfräulein da, bis unter die Arme von Jauche umfließt. Sie waren von dem Wagen abgeprungen und direkt in die Grube geraten.

Cölbe, 9. Juni. (Todessturz vom Heuboden.) Der hiesige Delekon A. H. beschäftigte einige Schuljungen, die er zu kleinen Arbeiten verwendete. Ein Knabe, namens Crämer, der Sohn eines Bahnhofsstellen, lag auf den Heuboden geschickt worden sein, um Heu herunter zu werfen; nach anderen Angaben seien die Jungen aus freien Stücken die Leiter hinaufgegangen, genug, der Crämer stürzte durch eine Luke und erlitt schwere Verletzungen. Halbtot wurde er in die Wohnung seiner Eltern getragen — seine Mutter liegt im Wochenbett — und inzwischen ist er gestorben.

Wesigau, 9. Juni. (Stadtverordnetenrat.) In der letzten Stadtverordnetenratung legten die sämtlichen Vertreter unserer Stadt ihr Amt als Stadtverordnete nieder. Ueber die Ursache des Stadtverordnetenratisses schweigen sich die Herren aus.

Zeitz, 10. Juni. (Ein schwerer Unglücksfall) ereignete sich auf der Grube Ellen bei Draßburg. Drei Arbeiter waren damit beschäftigt, ein Seil der Drahtseilbahn zu verwickeln, als beim Anziehen einer Seilwinde das Seil riß und die Arbeiter an die Kippe traf. Zwei erlitten leichte Verletzungen, während einem der Seilwickler, getrieben durch die Seilwinde, ein schwerer Schaden an dem hiesigen Krankenhaus gebracht wurde, wo er bald nach der Entleerung verstarb.

Zeitz, 9. Juni. (Das historische Wahrzeichen unserer Stadt.) Der ruhige, nahezu 1000 Jahre alte Weingarten der Burg Zeitz, auf einer grünlichen Anhöhe unterzogen werden. Heute ist mit dem Ausbessern des 35 Meter hohen Turmes begonnen worden. Die

Rosten werden vom Kultusminister, der Krollz Sachsen und dem Besitzer des Rittergutes getragen. Anger der vorzunehmenden Ausbesserung und Erneuerung der in dem Innern hinaufführenden Treppe wird die Kuppel, die die Form einer Bischofsmütze trägt, ausgebaut. Der Innenraum der Kuppel wird in zwei Hälften geteilt, die den einstigen alten Wächstausen möglichst nachgebildet werden. Die Arbeiten dürften etwa 4 Wochen in Anspruch nehmen.

Apolda, 10. Juni. (Verhaftung wegen Irftunden fälschung.) Der Privatier Ferdinand Hoff und Frau aus der Adermannstraße sind gestern unter dem Verdacht der Urkundenfälschung verhaftet worden. Es soll sich um eine Urkunde über 8000 M. handeln. Hoff hat sich einer öffentlichen Straftat schon früher einige Jahre Zuchthaus verbüßt. Er ist Besitzer eines wertvollen schätzenswerten Grundstücks.

Erfurt, 10. Mai. (Der Brandstiftung verdächtig.) Verhaftet wurde am Dienstag der Mustautomatenhändler Kaufmann Gundlach, weil er verdächtig erscheint, das Feuer, das kürzlich auf seinem Anwesen Zohannesstraße 22 einen Schaden in Höhe von ungefähr 40 000 M. verursachte, vorzüglich angelegt zu haben.

Mühlhausen, 10. Juni. (Der Mörder Heiliger.) Der vom Schlichteramt in Erfurt wegen Ermordung seines Schwagens zum Tode verurteilt wurde, soll, infolge des beantragten Uebernahmeverfahrens eines Landesbestandes, Ueberleben werden zur Beobachtung seines Gesundheitszustandes.

Neustadt a. O. 9. Juni. (Der falsche Apostel.) Die vorhängisvolle Vernehmung, die dem Apotheker Richter in Weiskensdorf vor etwa Jahresfrist beim Verkauf von Karlsbader Salz zuzuschick und wegen der er zu einer Freiheitsstrafe verurteilt wurde, hat ein Schwindler, der hier eine Gastrolle zu geben gedachte, sich zu nütze gemacht. Er sprach in der Apotheke und bei den Ärzten in unserer Umgebung vor und gab sich als Apotheker Richter aus. Unter einer Flut von Tränen erzählte er eine traurige Geschichte von seinem angehenden Elend und wußte solche Klärung zu erwecken, daß man ihm ansehnliche Geldgeschenke machte. Die Glaubwürdigkeit seiner Angaben war um so größer, als er vortrefflichen Bescheid in den Apotheken Thüringens wußte. Auch hier hatte er sich bereits ansehnliche Geldgeschenke erschwunden, als ihn die Nemesis erregte. Der hiesigen Schutzmannschaft kam die Sache verdächtig vor, sie filterte den Schwindler und stellte fest, daß es sich — wenn die bei ihm vorgefundenen Papiere nicht etwa falsch sind — um einen 40jährigen Buchhändler namens Sühne aus Sondershausen handelt.

Duderstadt, 10. Juni. (Wasserschwierigkeiten beim Bahnbau.) Beim Bahnbau Bleichrodes-Zwinge-Herzog, welcher am 1. Oktober d. Js. fertiggestellt sein soll, hat sich ein sehr schweres Hindernis eingestellt. Bei der Drahtstrahl Rumpfringe, ungefähr 150 Meter oberhalb der Rühmequelle, wo die Strecke projektiert war, ist man bis heute in der Zeit von über 35 Meter stets auf Wasser gekommen. Da man nun wegen dieser Terrain-Schwierigkeiten eine Brücke bauen müßte, so besteht das Projekt Rumpfringe-Rühmequelle-Herzog umzuändern in Rumpfringe-Rühmequelle-Giebeldehauhen, jedoch unterliegt dieses dann einer neuen Genehmigung. Letzteres Projekt ist bedeutend günstiger wegen der Terrainverhältnisse, aber es kommt bei ersterem mehrere Industriezweige mit in Frage, welche zu berücksichtigen sind. In den nächsten Tagen findet nochmals eine örtliche Besichtigung statt. Die Uebergabe der Strecke soll nun zum 1. Oktober 1909 ins Auge genommen sein. Bei Verwirklichung des letzteren Planes ist man bereit, den Grund und Boden durch Regelung der Verpöpfung fast unentgeltlich zu stellen, im allgemeinen Interesse, sowie zur Hebung des Handels und Verkehrs des bisher abgefloffenen Landschaftes.

Leipzig, 10. Juni. (Neue Rätsel.) Auf dem Plagwitz Friedhofe land gestern mittag die Beerdigung des als gerühmte Leiche in der Weiche aufgefundenen Dienstmädchens statt. Der Andrang des Publikums war so groß, daß die Polizei einschreiten mußte, um die Ordnung auf dem Friedhofe aufrecht zu erhalten. Wie jetzt bekannt wird, hat die Section der Leiche keinerlei Beistellung für die Annahme ergeben, daß ein Verbrechen nach § 218 des StGB. (Abtreibung) vorliegt. Der Kopf des unglücklichen Mädchens ist noch nicht gefunden.

Kunst und Wissenschaft.

Bühnendekorationen.

Auf eine Anfrage an den Münchener Maler Ferdinand Göb, der die neuen Dekorationen zu den Ränke-Festspielen liefern wird, in Betreff der Gesichtspunkte, die ihn bei seinen Arbeiten geleitet haben, erhielt die „Rän. Ztg.“ folgende Antwort: „Borausgehend möchte ich, daß ich zufällig Gelegenheit hatte, Ihnen sehr interessanten Aufsatz über Opernreize in der „Rän. Ztg.“ zu lesen. Wenn ich auch nicht mit allem darin einverstanden war, so zeigte er mir doch zu meiner Genugtuung, daß Sie die jetzt so arg verfallene „Münchener Bühne“ nicht so verwerfen, wie es augenblicklich hier in München, wo in dem Künstlertheater das Hell für alles Uebel sprechen soll, geschieht. Meine praktische Tätigkeit ist eine sehr kurze, etwa 1 1/2 Jahre, meine passive jedoch eine recht lange, passiv im wahren Sinne des Wortes, wo wir Musiker und andere Menschen von einigen Geldmännern auf den Bühnen vor der Bühne sitzen und gemäß den „Ausstattungen“ mit all ihren Ausgeburten an uns vorüberziehen lassen müßten, und uns wundern, daß man niemals daran dachte, dem Dichter, dem Schauspielers, dem Regisseur den so notwendigen rechten Mann, nämlich den Faqman für den Raum und für die Farbgebung, also den Bühnenarchitekten, beizugeben.“ Der Wandlung, die die letzten Jahre darin gebracht haben, ist denn auch gleich das Uebel auf dem Fuße gefolgt. Schwelende Ränkefeste, flüsternde Mütter, hübenbe Bäume auf der Scene liegen die beiden Leute, für welche die

Auergesellschaft Berlin O. 17. In allen Elektrizitätswerken und Installationsgeschäften erhältlich.

Osram-Lampe

Neue elektrische Glühlampe. 70% Stromersparnis.



Bühne doch eigentlich da war, nämlich den Dichter und den Schauspieler, so sehr in den Hintergrund treten, daß die besten literarischen Gewissen sich abwandten, wenn auch zugegeben werden muß, daß viele Walter-Künster jetzt wenigstens nicht mehr durch die früher so elementaren Verhältnisse gegen das verfeinerte Auge heideltig waren. Die Reaktion war die aufs Pessimistische hin, die das Publikum auf den Bühnen veranlaßte, die das Künstlerthier in der vorfindlichen Weise zu lösen suchte. So konnte die K. B. in Mannheim bereits unternommenen Versuche nur zum Scheitern bringen. Ich bemerke vielleicht die Bescheidenheit, die darin verborgen liegt, aber ich weiß nicht, ob ich damit recht habe: sollen wir denn, der nach dem Tagewort des Theaters zur Erholung ausruht, mit der Gewißheit der Symbolist kommen, oder sollen wir nicht besser versuchen, die Grausigkeit seines Tagesabends mit Licht und Farben, die, wenn sie blickt genug sind, dem Spiel und dem Wort keinen Abbruch tun, zu umkleiden? Aus diesen Empfindungen heraus mögen sich die Ideen entwickeln, die mich bei meinen Versuchen, der Bühne nach unierer Theater-Einstellung ein reformatorisches Gewand anzuziehen, leitete. Ich möchte nicht darauf verzichten, auf die Gewöhnlichkeit des Behaltens für das gedruckte Wort zu verzichten, daß ich ihm helfe, sich in den Raum zu versetzen, den der Dichter ausstößt. Und so sehr ich weiß, daß wir Walter nichts mehr werden müssen, als uns zu Herren der Bühne zu machen — weiß eine Folge dazu reich zur Verfügung gestellter materieller Mittel! — will ich das Wenige, das ich bringe, in Einklang bringen mit der Idee des Wertes, in Einklang im Licht, in der Farbe, in der allgemeinen Stimmung; darum denke ich es mir unmöglich, wie es jetzt noch an vielen hervorragenden Bühnen der Fall ist, daß das Amt des Kaffiers und das des Szenen-Arbeiters in verlebendigen Säulen ruht. Wir sollen mit unierer Tätigkeit zwar stets nur im Hintergrund stehen, in so gutem Sinne freilich, wie eine leuchtende Garbe ist nur erst dann wertvoll, wenn sie die gewöhnliche Wirkung verleiht, oder in so fern wertvoll, wenn sie die gewöhnliche Wirkung verleiht. Ein neues Gewand entwickeln: ein Ausrufen auch für's Auge, so wie der Dichter dem Anblick, oft vielleicht durch musikalische Verleumdung, auch dem Ohr das harmonische Gleichgewicht verleiht. Einen Punkt möchte ich hier noch berühren: die einschlägige „hörtliche Treppe“. Ich kenne sonst hervorragende gelungene Aufführungen (Waldstein, Weiterungen), wo die historische Treue besonders der Kostüme eine optische Katastrophe zur Folge gehabt hat. Wo das Auge in detailliertem Zusammenhange, der zwar auf heilige Quellenforschung und bewundernswürdige Ausdauer, aber auch auf totale Verweigerung von Färbung und Farbenreize schließen ließ, ein Verbot von dem gelassen hat, was die wunderbaren Licht- und Raummittel der Bühne selbst in unreflexionierten Zuständen gebietet. Man muß nicht wissen, daß es doch wohl besser ist, einen Kert in der Kostüme einzunehmen, ein individuell menschliches umzugeben, auch wenn ich bestimme, daß man damals noch nicht mit Antikindige zu färben verstand, als den ganzen Volksschauspiel durch Rauch und Brand für das Auge zu einem totorischen Nichts zusammenzuknurren zu lassen.

## Theater und Musik.

### Joseph Bain über Adolf L'Arronge.

Joseph Bain, der Adolf L'Arronge bereits 1879 bei den Meinungen kennen gelernt hat und eine Reihe des Deutschen Theaters unter seiner Leitung war, hat sich über den toten Dichter ausgesprochen und bringt unter dem Titel: „L'Arronge, wie ich ihn kannte“ interessante Bemerkungen über den Mann, dem er so nahe gestanden. Die bemerkenswerten Punkte seien hier wiedergegeben: „Ich gläubte nicht zu übertrieben, wenn ich L'Arronge den liebenswürdigsten, besten, humansten Direktor nenne, den je eine Bühne gehabt hat. Zuverlässigkeit, stets hilfsbereit, immer Gentleman, auf fremde Eigenart eingehend, gut und klug war L'Arronge. Klug und vorausbedacht. Damals, als Braun das Theater übernahm, da führte er wohl selbst, daß eine neue Zeit für die deutsche Bühne herannahe. Er stand aber jeder Zeit nicht, wie es sonst die Alten zu tun pflegen, feindselig gegenüber, sondern in aller Ruhe sagte er zu mir: „Ich bin nicht mehr jung, nicht mehr frisch genug, um die deutsche Bühne weiter zu führen, wie es neue Menschen, neue Strömungen, neue Dichter fordern und fordern sollen.“ Seine Regierart war meistens, unübertrieben, grandios war er in der Ausarbeitung von Details, von Stimmungen und Szenen. Auch auf rein dekorativen Gebiet leitete er Angelegenheiten. Im L'Arronge ganz würdigen zu können, muß man ja in der zurückzuführen auf die Reihe von Künstlern, die er entdeckt und gefördert hat. Ich bin ja einer von ihnen, außer mir noch die Sorma, die Geymer, der Sommerhoff und die Kern. Auch die Sandrock hat er, wenn er auch nicht gehalten hat, weil die Berliner sie nicht mochten, gefunden. Nicht zu vergessen Georg Engels, den er im wahren Sinne des Wortes entdeckt und zum Künstler gemacht hat. Rolle für Rolle, Szene für Szene hat er ihm vorgebildet. Ein praktischer Mensch ist mit L'Arronge verbunden. Sicher haben wir jungen Künstler auch über ihn oft geschimpft, waren auch über ihn mandamental wütend — über welchen Direktor wäre man es nicht — wenn ich aber zurückblicke, so kann ich offen und ehrlich sagen: Es war der beste Mensch und der beste Direktor, den man sich vorstellen kann!“

### Bühnenchronik.

Im Neuen Theater in Berlin im Laufe der nächsten Saison die berühmte italienische Schauspielertruppe mit Mimi Maglia an der Spitze — die in London und Paris große Erfolge erzielt hat — mehrere Gastspiele abzuhalten. — In Villa in Ober-Deisterreich ist Leopold Teiler, der noch zu den Meinungen zählt, im Alter von 64 Jahren gestorben. Die Hauptkräfte seiner schauspielerischen Begabung lag im Charakterisch. Unter den von ihm freierten Rollen waren Jean Cassius in Shakespeares „Julius Cäsar“ vielleicht wohl den meisten Beifall geerntet. — Der Koburger Hoftheaterintendant von Ober-Eicht wurde bis zum Jahresende beurlaubt und wird nicht wieder auf seinen Posten zurückkehren. Der Grund sind Bestimmungen zwischen Eicht und dem Herzog. — Der Herzog von Koburg hat dem Hofkapellmeister Schaffner, der mit Ende dieser Saison aus dem Verband des Koburger Hoftheaters ausscheiden sollte, die Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen. Der Künstler wurde nach einer Aufführung von „Romeo und Julia“ vom Herzog persönlich auf eine Reihe von Jahren wieder bezpflichtet. Der Herzog hat übrigens in der jüngsten Zeit eine Reihe von seinen der Intendanten verfügte Berechtigungen wieder rückgängig gemacht und teilweise auch eine Erhöhung der Gehälter eintritt lassen.

## Vermischtes.

### Die Suche nach Ohm Krügers Millionen.

Das Suchen nach verlorenen oder verborgenen Schätzen mag für phantastische Gemüter manche Reize bergen, aber es ist keineswegs so löhnd und so gewinnbringend, wie die Schreiber von

Abenteuerromanen es schildern. Die von dem Londoner Emigrant ausgerüstete Expedition, die vor einem Jahr ausging, um den verlorenen Schatz des Präfidenten Krüger aufzufindern, hat das zu ihrem Schaden erfahren müssen. Nach langem Forchten und Suchen an den südöstlichen Küsten haben sie jetzt so gut wie unversichert Dinge die Seinfahrt nach England angetreten, denn als Erfolg ihrer Bemühungen bringen sie nichts mit als einige wenige Wertgegenstände und Porzellanwaren, die zusammen kaum ausreichen werden, um die Kosten des Unternehmens und nur halbwegs zu decken. Die „Aired Robel“, die hoffnungsvoll von London ausgegangen war, hat vergebens nach dem geleitetem Gesellschiff „Dorothea“ geforcht, die angeblich bei ihrem Untergang an der Küste von Natal die Millionen Ohm Krügers mit in die Tiefe geführt hat. Nachdem alle Nachforschungen erfolglos blieben, steuerten die Schiffsleute nach Southampton in Suche nach dem Brad „Dunbeth“. Allein hier mußten sie erfahren, daß sie zu spät kamen, denn selbst die Kupferbeschläge und die Tafelwaaren waren bereits von anderen Bootbesitzern gelehrt. Allein dieser Teil der Expedition kostete über 16000 Mk. Dann wandte man sich zu dem Brad des holländischen Schiffes „Middelseburg“, das in der Salobahn-Bah gelunden war. Hier war es, so man die geringwertige Porzellanladung sicherte, unter großen Bemühungen und unter einem Zeitverlust, der mit dem Werte des Fundes fast gleich ist in Einklang kam. Den einzig praktischen Erfolg erzielten diese modernen Schatzsucher dadurch, daß sie in Kapstadt ihr Schiff gegen eine Eintrittsgebühr von 50 Pf. beschlagnahmten und die Kapitäne latein ihr Verste, die Enttächtungen ein wenig zu entschädigen.

### Ein hübscher Wahlaufauf.

Aus Ostpreußen aus seiner folgende amtliche Bekanntmachung über den Inhalt sehr schnellig, deren Form aber, milde ausgedrückt, nicht unbedenklich ist. Der Gemeindevorsteher Wittoesch in Witten (Kreis Heudeggen) hat in seiner Gemeinde folgenden Mas gestiftet lassen:

#### „Erinnerung.“

Die Herren Nachbarn werden wohl alle im Zeitung gelesen haben, daß Wittoesch den 27. d. M. d. M. 5 Uhr beim Festzug in Schweden, ein Konfessionär zusammenkunft mit sein.

Darum im Auftrage des Nachbors Herrn Fißler Schweden, wird für Nachbarn Konfessionär partei erinnert, den genannten Tag auch Stunde wahr zu nehmen, und wer andere partei nicht sich anschließen will, bittet demjenigen gutzuüberlassen, denn wir werden doch nicht lassen von Brandenburg aus verziehen, wir haben aus hier Personen der aus verziehen wird, und auch für seine Majestät Kaiser und König treu bleiben wird — und daß der Hauptgrund.

Witten den 26te Mai 1908.

Gemeindevorsteher Wittoesch.“

Mit dem Brandenburgischen Reichsrat Schmach gemeint. (Trotz dieser im besten Sinne „konfessionären“ Erinnerung wird der Wahlkreis Komet-Schweden diesmal dennoch den National-Liberalen in die Hände fallen. D. Neb.)

Der Schnelldampfer „Kronprinz Wilhelm“, der in Remppel am 7. Juni einfahren sollte, ist mit ganz langemem Fahrten gestört worden. Er war am Sonntag bei heftigen Sturm und dichtem Nebel mit Eisbergen zusammengefahren und hatte dabei eine Schraube verloren. Zeit zwischen fünf Berge eingeleitet, wurde er aus dem Kusse getrieben. — Der Dampfer Wilhelm Elshardt wurde irrtümlich und fürchte sich ins Meer.

Ein junger Weinant als dreifacher Lebensretter. Vier junge Bauernburlichen unternehmen am Spätnachmittage des Pfingstmontags eine Ruderpartie auf der Bummie. Unweit Trupe (Sannover) kenterte das Boot, und die vier Insassen führten in das Wasser. Da sie nicht schwimmen konnten, wären sie zweifellos jämmerlich ertrunken, wenn nicht ein Hüttinger Bootmann, der Sohn des Schiffbauers in Trupe, der in der Nähe dahinging, zu Hilfe gekommen wäre. Der junge Offizier sprang in das Wasser und es gelang ihm auch, mit Hilfe eines inzwischen in einem Boot herangekommenen Ehepaares drei der Verunglückten zu retten.

Die Eier im Kuf. Einem seltsamen Mißgeschick ist ein alter Schultenlieb in Berlin namens Schmidt zum Opfer gefallen. Schmidt hatte das Schaufenster eines Herengarderobengeschäfts geöffnet und dabei Stoffe und einen Herrenhut gestohlen. Die Kleiderstoffe knüpfte sich der Dieb unter die Weste, den neuen Hut setzte er, nachdem er den alten fortgeworfen, auf. So ausstaffiert, holzte Schmidt durch die Straße. In einem Kolonialwarengeschäft erregten frische Trinteiler seinen Appetit. Er zerstückte die Fensterhebe und füllte seinen neuen Hut mit Eiern. Als er sich den Hut aufsetzte, zerbrachen einige Eier, und ihr Inhalt ließ den Dieb über Gesicht und Kleidung. In diesem eigenartigen Anzuge erregte Schmidt natürlich sofort Verdacht. Einem Polizeibeamten, der ihn hielt, ging Schmidt mit einer Stange zu Beibe, so daß der Beamte keinen Verdacht geben mußte. Der Dieb konnte nach Hause aus dem Augen sehen. Schmidt wurde dem Untersuchungsrichter vorgeführt. Die gestohlenen Stoffe hatte er überdies auf der Flucht verloren.

Der Fisch mit dem Bandwurm. Im Geschäftslotale der Leber „Kroonplatzung — Bützowdiner Nachrichten“ in Lebe wurde ein kleiner Fisch vorgezeigt, der in seinem Innern nicht weniger wie drei Bandwürmer von mehreren Metern Länge beherbergt. Der Fisch war an einer Angel gefangen. Erkundigt ist es, daß sich das Tier trotz seines großen Magenballastes frisch und munter im Wasser tummelte konnte.

Im Gewitter. In der Gemarkung Pfaffendorf (Mittelfranken) schlug der Blitz in eine Gruppe Handarbeiter und tötete ein 18jähriges Dienstmädchen. Vier Arbeiter wurden schwer verletzt.

Tob in den Wellen. Die vom Küstenpanzer „Regin“ vom Urlaub heimkehrenden Matrosen Gustav Frikh aus Stuttgart und der Torpedomatrose Frikh Usat aus Königsberg ertranken infolge Unluckens des Fährbootes im Danziger Ostkanal.

Selbstmord. Am Starnberger See ertränkte sich die von ihrem Gatten getrennt lebende Frau des praktischen Arztes S. G. W. aus Neuburg (Schw.) aus unbekannter Ursache. Sie wohnte zuletzt in einem Münchener Pensionate, wo sie einen 14jährigen Sohn zurückließ.

Meberfall auf ein Automobil. In der Nacht überfiel eine Anzahl halbwildiger Burchen ein mit Köhler Herren und Damen besetztes Automobil in der Nähe von Waffratsh; ohne die geringste Veranlassung schlugen die Raufbolde mit schweren Stöden auf die Insassen ein. Als die Herren sich zur Wehr setzten, wurden sie durch Messerschläge verletzt. Auch eine Dame erhielt erhebliche Verletzungen. Das Automobil wurde hart beschädigt, desgleichen ein Motorwagen unversehrt, so daß ein auf sich findendes Ehepaar in den Chauffeurwagen floh und gleichfalls schwere Verletzungen erlitten. Die Haupttäter wurden verhaftet, während die anderen entkommen.

## Bäder und Sommerfrischen.

Seinewände. Wo Eltern oder Angehörige nicht gleichgültig mit den Kindern einen Kurort wählen können, wenn es an das Kinderpalestina „Martha-Elschhaus“ in Bad Seinenewände erinnert, das jederzeit Pflegegenie aufnimmt. Am Strand gelegen, vom Wald umgeben, bietet das Heim in hohen lichten Räumen einen gesunden Aufenthalt für erholungsbedürftige Kinder. Die frischen Seelquellen haben gerade dieses Bad zu einem bevorzugten Kinderbad der Ostsee gemacht. Das Heim, geleitet von zwei geprüften Krankengelehrten, stellt unter ärztlicher Aufsicht eine gute Kur als nützlich nur erholungsbedürftigen, nicht franten Kinder auf. So ist es auch ein beliebter Ferienaufenthalt, um so mehr, als das Haus dafür sorgt, daß Schwefeln die Pflegegenie in Empfang nehmen und auf die Reise nach dem Heim begleiten. Ebenso werden die Kinder in das Elternhaus zurückgebracht. Ausführliche Prospekte stehen zur Verfügung.

Offener Joppt. „La saison est morte, vive la saison!“ Ein frohlockender Freitag begünstigte die Eröffnung der Badeferien. Im Kurgarten hatte sich ganz Joppt eingefunden und promenierte bei den Klängen der Kurfkapelle. Auch am Nachmittage war der Kurgarten sehr gut besucht und alle, die den schönen Nachmittage und Abend genossen, bewunderte der herrliche Wandlung. „Ach, wenn es doch während der ganzen Saison so bliebe.“ Die Badeferien sind von jeder demütigt genossen, sich dem Gesandte und dem Bedürfnis jedes einzelnen Badebesuchers anzupassen. Hier können die Verwöhnten, wie auch der kleine Beamte und Handwerker, die in der Ferienzeit in höchsten Genüssen zu halten genossen und ihren Wünschen und Neigungen entsprechend sich einrichten. An dem Urlaube, daß das Spülen und Treiben in der Ferne mehr denn je die Anspannung des ganzen Menschen bis an die äußersten Grenzen der Möglichkeit verlangt, ist der Grund zu suchen, daß in der Jetztzeit auch der weniger Bemittelte befreit ist, für einige Zeit des Dientles gleichgültig ihr zu lassen, um einige Wochen auszusparen. Es läßt sich dies erfahrungsmäßig aber an dem Orte der beruflichen Tätigkeit schwer erreichen, während der Aufenthalt an einem anderen geeigneten Orte Erfrischung und Stärkung des Körpers bewirkt. Das Aufsuchen von Badeorten ist also nicht ein Luxus zu nennen, sondern wird zur dringenden Notwendigkeit für alle, die mit ganzer Kraft und reger Schaffensfreude ihrem Geschäft nachzugehen gewohnt sind.

Nach dem Offener Joppt werden in diesem Sommer folgende Ferien-Sonderpreise abgeben und am 6. August bis 8. August und 9. August, von Breslau am 2. August. Die beiden letzteren Tage sind noch infolge von besonderer Bedeutung, als man durch sie auch eine Besichtigung Königbergs auf billige Weise in Aussicht nehmen kann.

Die Kurliste des Bades Seinenewände verzeichnet 784 Kurgäste.

### Kursbericht der Bankfirmen zu Halle a. S. vom 11. Juni.

	Dividende für %	Zins-termin fass	Kursnotiz
Stadthalbesen etc.			
Halle, 31/2 % Stadt-Anl. 1882	—	1.4.1.10.	94,50G
31/2 % Theater-Anl. v. 1888	—	1.4.1.10.	92,00G
— Stadt-Anleihe v. 1886	—	1.4.1.10.	94,00G
— „ „ v. 1892	—	1.1.1.11.	94,00G
— „ „ 1900, Ser. III	—	1.1.1.11.	98,50G
4 % v. 1900, Ser. I u. II	—	1.1.1.11.	98,50G
— v. 1900, Ser. IV	—	1.1.1.11.	—
— v. 1900, „ „	—	1.1.1.11.	—
— v. 1905, Ser. I, II, III, IV	—	1.1.1.11.	97,50G
Akener 31/2 % Stadt-Anleihe	—	1.1.1.11.	91,00G
Erfurter 31/2 % „ „	—	1.4.1.10.	92,50G
— 4 % „ „	—	1.1.1.11.	98,50G
— 4 % v. 1901	—	1.4.1.10.	98,50G
Halberstädter 31/2 % Stadt-Anl.	—	verseh.	91,30G
Naumburger „ „	—	1.1.1.11.	91,10G
— 4 % „ „	—	1.1.1.11.	91,00G
Landschaftl. Central-Pfandbr.	—	1.1.1.11.	—
Sachs. 4 % landschaftl. Pfandbr.	—	1.1.1.11.	—
— 31/2 % „ „	—	1.1.1.11.	98,50G
— 3 % „ „	—	1.1.1.11.	—
— 31/2 % Provinzial-Anleihe	—	verseh.	92,50G
Unst.-Reg.-Anl. (Bresl.-Nebra)	—	1.1.1.11.	—
Anleihen Industr. Gesellschaften			
Amend. Papierfabr. 4 % Obl.	—	1.1.1.11.	95,50G
Berlin-Masch. Fab. 4 1/2 % Obl. v. 1903	—	1.1.1.11.	100,25G
Brückdorff-Nieselbener-Brik.-Obl.	—	1.1.1.11.	95,50G
Consol.-Holl.-Papiersabrik.-Obl.	—	1.1.1.11.	95,00G
Crisol. A.-Papier. 4 1/2 % Hyp.-A.	—	1.1.1.11.	—
Zellulosefabr. 4 1/2 % Obl.	—	1.1.1.11.	100,00G
Eisenacher 4 1/2 % Kammerzinspinneri-Obl. rez. mit 102 1/2 %	—	1.4.1.10.	100,00G
F. Zimmermann & Co. M. 4 1/2 % H.-A.	—	1.4.1.10.	99,00G
Grube Glöckner, 4 1/2 % Obl.	—	1.1.1.11.	—
Halle-Hettstedter 3 1/2 % Obl.	—	1.4.1.10.	90,00G
Halle-Hettstedter 4 1/2 % „ „	—	1.1.1.11.	100,50G
Halle-Strassenbahn 4 1/2 % „ „	—	1.1.1.11.	99,25G
Halle-Strassenbahn 4 1/2 % Hyp.-Anl.	—	1.1.1.11.	—
Naumb. Branntk. abg. 4 1/2 % H.-A.	—	1.1.1.11.	95,00G
Sachs. Thür. Br. 4 1/2 % Schuldv.	—	1.1.1.11.	95,50G
III. rücks. mit 102 1/2 %	—	1.1.1.11.	—
Waldau, Br. 4 1/2 % rücks. 100	—	1.1.1.11.	96,00G
Wersch.-Weissenf. Br. 4 1/2 % Obl. 90	—	1.4.1.10.	96,00G
— „ „ 88	—	1.1.1.11.	96,00G
— „ „ 88	—	1.1.1.11.	96,00G
Zeitzer-Paraff.-u. Solarfabr.-Anl.	—	1.1.1.11.	95,50G

	1907	9	11	4	Kursnotiz
Halle'sche Bankvereins-Aktien	1907	9	11	4	149,25G
Spar- u. Vorschau-Bank-Aktien	1907	2 1/2	11	4	97,00G
Amenddorff-Papierfabr.-Akt.	1906-07	11	11	4	283,00G
— „ „ junge Aktien	1906-07	11	11	4	217,00G
Berliner Maschinenfabr.-Akt.	1907	9	11	4	—
Brückdorff-Nieselbener-Brik.-Akt.	1906-07	10	11	4	—
Consol. Malfabrik.-Aktien	1906-07	10	11	4	—
Dörstew.-Rattmannsd.-Brik.-Akt.	1906-07	8	11	4	50,00G
— „ „ Vorrugs-Aktien	1906-07	8	11	4	97,00G
Eisenberg-Masch.-Manuf.-Akt.	1906-07	12	11	4	112,00G
Eisenwerk Brünner, Artzen	1907	12	11	4	149,00G
Glanzig, Zuckerfabr.-Aktien	1906-07	9	11	4	147,00G
Halle-Hettstedt, E.-A., L.L. K. 3 1/2 %	1906-07	4 1/2	11	4	97,75G
Halle-Hettstedt, Br.-Anst.-Akt.	1906-07	4 1/2	11	4	95,00G
Halle'sche Maschinenfabr.-Akt.	1907	26	11	4	—
Halle'sche Strassenbahn-Aktien	1907	2 1/2	11	4	105,75G
Halle'sche Portl.-Cement-Fabrik	1907	11	11	4	117,00G
Halle'sche Zuckerfabr.-Akt.	1906-07	9	11	4	158,00G
Korbisdorf, Zuckerfabr.-Akt.	1906-07	9	11	4	—
Kybschauerhütte-Aktien	1907	6	11	4	—
Landsberger Malfabrik.-Aktien	1906-07	6	11	4	132,00G
Lindner, Gattler, Aktien	1906-07	14	11	4	110,00G
Naumburger Braunkohlen-Akt.	1906-07	14	11	4	205,00G
Niemberger Malfabrik.-Aktien	1906-07	8	11	4	124,00G
Nienburg, Schlossmalerz.-Akt.	1906-07	6	11	4	85,50G
Riebeck'sche Monierwerke-Akt.	1906-07	9	11	4	192,00G
Sachs. Thür. Branntk.-St.-Akt.	1907	3	11	4	—
— „ „ Br.-St.-Pr.-A. I. Em.	1907	3	11	4	—
— „ „ „ „ II. „ „	1907	3	11	4	—
Waldauer Brannk.-St.-Akt.	1906-07	12	11	4	233,00G
Wegelin & Hübner, A.-G.-Akt.	1907	12	11	4	184,00G
Wersch.-Weissenf. Brik.-Akt.	1906-07	16	11	4	239,00G
Zeitzer-Paraff.-u. Solarfabr.-Akt.	1906-07	11	11	4	85,50G
Zeitzer-Paraff.-u. Solarfabr.-A.	1906-07	11	11	4	171,00G
Zuckerfabrik Halle Aktien	1906-07	6	11	4	135,50G
Brück.-Nied. Bergh.-Ver. Kuxe	—	18 1/2	11	4	—
Kons. Hall. Pfannerschaftskuxe	—	86	11	4	630,00G